

## Buchbesprechungen

*Heinz Stooß: Geschichte Dithmarschens im Regentenzeitalter. 452 Seiten, 36 Abb. und Tafelbeigaben, Ganzleinen mit Schutzumschlag, Preis 18,— DM. Verlag: Westholsteinische Verlagsanstalt Boyens & Co., Heide in Holstein.*

Im Frühling dieses Jahres erschien auf dem Büchermarkt ein beachtliches Buch mit obigem Titel. Der Verfasser, Heinz Stooß, ist den Heimatforschern im norddeutschen Raum bereits durch seine Dissertation „Die dithmarsischen Geschlechterverbände“ bekannt geworden. Nach weiteren kleineren Veröffentlichungen ist Stooß nunmehr mit einer überragenden größeren Arbeit hervorgetreten, in der er die Geschichte des Bauernfreistaates Dithmarschen während der Regierungszeit der 48 Regenten und Verweser geschrieben hat.

Das umfassende Werk ist in drei Hauptteile gegliedert. Im ersten Teile zeichnet der Verfasser eine Landesgeschichte während des letzten Jahrhunderts vor der „Letzten Fehde“. Die Krisen und Kämpfe während der Zeit von 1400 bis 1450 führen zu einer Verfassungsreform.

Die Richter und Ratgeber schalten sich ein und verdrängen nach und nach die alten Landesorgane. Erst mit der Krisis, die der kleine Staat in der Zeit König Christians I. zu bestehen hat, gelangen diese „Bauernpatrizier“ an die Landesführung. Besonders die rege Außenpolitik der „Verweser“ tritt nun deutlich hervor. Sie waren die Repräsentanten eines gemeindlich-genossenschaftlich aufgebauten kleinen Staatswesens, das sich stets einem mächtigen, aufstrebenden Absolutismus gegenübergestellt sah, verkörpert durch den Staat Dänemark—Schleswig—Holstein.

Eine geschickte Politik, die den Sieg von Hemmingstedt auszunutzen versteht, weiß die Hansestädte, besonders Lübeck, auf seine Seite zu ziehen. Auch die losen Beziehungen zum bremischen Erzbischof wurden je nach der Lage neu geknüpft.

Die „Letzte Fehde“ bedeutete das Ende der Eigenstaatlichkeit. Stooß schildert hier überzeugend, daß die Regenten mit nüchternem Blick die Aussichtslosigkeit der Fortführung des Kampfes im Jahre 1559 erkannten. Durch diese Haltung wurde gerettet, was zu retten war. Nach Anerkennung der Fürstenhoheit blieben persönliche Freiheit und Privilegien bestehen.

Im zweiten Teile malt der Verfasser ein Bild von der inneren Entfaltung des Bauernfreistaates. Gerichtsbarkeit, Verwaltung, Kirche und Wehrverfassung sind die Überschriften der einzelnen Kapitel. Für den kirchengeschichtlich interessierten Leser des Buches ist das 8. Kapitel von dem Kirchenwesen besonders interessant.

Schon vor der Reformation wird der Einfluß des Hamburger Domkapitels ausgeschaltet, was zu einem langwierigen Prozeß beim Reichskammergericht führt. Die „Regenten“ üben allmählich kirchenregimentliche Befugnisse aus. Nach dem Märtyrertode Bruder Heinrichs von Zütphen auf dem Marktplatz in Heide setzt die Reformation sich bald durch.

Die Achtundvierziger ordnen das Kirchenwesen neu. Es entsteht eine eigenständige Landeskirche, die erst 1559, nach der „Letzten Fehde“, in die schleswig-holsteinische Landeskirche eingegliedert wird.

Den dritten Teil widmet der Verfasser dem Thema „Bäuerliche Gesellschaft und Kultur im späthansischen Wirtschaftsraum“. Hier entsteht ein Bild von der Abgeschlossenheit der Bauernaristokratie, die aus den Familien der Regenten, Vögte und einigen führenden Familien des Süderstrandes gebildet wurde.

Ein weitgespannter Außenhandel mit eigener Schifffahrt von den Niederlanden bis zum Baltikum sicherten dem Lande eine großartige Wirtschaftsblüte.

Es ist ein gewaltiges Gemälde, das Stoop von der Landschaft Dithmarschen entworfen hat. Umfangreiche Archivstudien und Bewältigung einer reichhaltigen Literatur haben den Verfasser dazu instand gesetzt.

Das vorliegende Geschichtswerk über Dithmarschen bietet nicht nur eine wertvolle Bereicherung der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte, sondern der spätmittelalterlichen Geschichte des gesamtdeutschen Raumes. Es ist ein Werk, an dem kein Historiker und Kirchenhistoriker vorbeigehen kann.

Uetersen

Erwin Freytag

*Suomen Historiallinen Seura* (= Finnlands Historische Gesellschaft in Helsinki), die uns wieder verschiedene Veröffentlichungen (XLIX; L,I; LII) übersandte, erfüllt eine für Finnland auf dem Gebiet der Erforschung und Darstellung geschichtlicher Vorgänge so bedeutungsvolle Aufgabe, daß darüber eigentlich von einem berufenen Profanhistoriker in extenso berichtet werden müßte. Vielfach berühren nun diese Arbeiten auch Fakten des kirchlichen und gemeindlichen Lebens, wie es durch die Struktur vielfältiger Verflechtung von profan- und kirchengeschichtlichen Tatbeständen bedingt wird und gerade für den Norden kennzeichnend ist. Darum verdienen diese Untersuchungen auch unsere Aufmerksamkeit und unsere Würdigung.

So hat *Veikko Piirainen* in seiner Arbeit „Kylänkierrolta Kunnalliskotiin“, Helsinki 1958, 456 Seiten, Ideen und Methoden der gemeindlichen Fürsorgearbeit in den Gemeinden der Provinzen Savo und Karelän im 19. Jahrhundert untersucht und zeigt dabei den Wandel von der in den Familien der jeweiligen Kirchengemeinden und durch Hausunterstützung geschehenen Armenpflege zu einer von den politischen Gemeinden selbst geordneten Fürsorge mit eigenen Verwaltungsbehörden.

*Aimo Wuorinen* behandelt ein handels- und wirtschaftsgeschichtliches Thema „Turku Kauppakaupunkina Ruotsin Vallan Loppukautena, Kaupan Edellytykset“, Helsinki 1959, 440 Seiten, d. h. er zeichnet uns ein konturenreiches Bild von Turku (Abo) als Handelsstadt gegen Ende der Schwedenzeit und stellt dabei im 1. Teil die Voraussetzungen des Handels dieser Stadt auf politischem, wirtschafts- und verkehrs- und finanzpolitischem Gebiet dar.

*Erkki Kuujo* befaßt sich in seiner Untersuchung „Taka-Karjalan Verotus V:een 1710“, Helsinki 1959, 226 Seiten, mit der Frage der Besteuerung Hinter-Karéliens bis zum Jahre 1710, also während der wechselreichen Geschichte dieses Landesteiles unter schwedischer und russischer Herrschaft vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Frieden von Nystad, die in den einzelnen Kirchspielen in besonderen Verfahrensweisen umgelegt und erhoben wurden.

Das gleichfalls von der Historischen Gesellschaft herausgegebene „Historiallinen Arkisto“ (= Historisches Archiv), 56, Helsinki 1958, 454 Seiten, gibt in verschiedenen Artikeln aufschlußreiche Einblicke in die Forschungsarbeit dieser Gesellschaft und ihrer Mitarbeiter.

Die hier angezeigten Arbeiten können, obwohl in finnischer Sprache geschrieben, jedoch an Hand der angefügten deutschen Referate gelesen werden und deshalb unsere Beachtung erwarten.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier